

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2022)

Heft: 62

Artikel: Uns Studierenden reicht's! : Sexualisierte Gewalt erkennen, benennen und bekämpfen

Autor: Flückiger, Natascha / Held, Sebastian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uns Studierenden reicht's!

Sexualisierte Gewalt erkennen, benennen und bekämpfen

TEXT: NATASCHA FLÜCKIGER UND SEBASTIAN HELD
TRADUCTION : LOUISE DÉCAILLET

Sexualisierte Gewalt ist eine Realität – auch an Hochschulen. Doch was bedeutet sexualisierte Gewalt genau? Und wie wirkt sie sich spezifisch auf Studierende aus? Wir wollen aufzeigen, wie Studierende sexualisierte Gewalt erleben, und darauf eingehen, was wir aus studentisch-aktivistischer Perspektive für eine diskriminierungs- und gewaltfrei(er)e Zukunft an Schweizer Universitäten und Hochschulen fordern.

Das Thema sexualisierte Gewalt ist seit der #MeToo-Debatte regelmässig in den Medien und wird gesellschaftlich heiss diskutiert. Aktivist*innen haben den Begriff «sexualisierte Gewalt» eingeführt, um zu verdeutlichen, dass es sich um Gewalt handelt, die klar abzugrenzen ist von jeglicher konsensuellen Sexualität. Sexualisierte Gewalt hat nichts mit Sexualität oder

La violence sexualisée est une réalité – y compris dans les hautes écoles. Mais que signifie exactement la violence sexualisée ? Et comment affecte-t-elle spécifiquement les étudiant-e-s ? Nous tenons à montrer comment les étudiant-e-s vivent la violence sexualisée et aborder, dans une perspective estudiantine et militante, nos exigences pour un avenir sans discrimination et sans violence dans les hautes écoles suisses.

einvernehmlicher Lust zu tun. Im Gegenteil: Es geht um die Ausübung von Macht und Dominanz sowie um Abwertung, wozu Sexualität instrumentalisiert wird. Deshalb sprechen wir von «sexualisierter» – also sexuell gemachter – anstatt von «sexueller» Gewalt. Als sexualisierte Gewalt gelten unerwünschte oder erzwungene Handlungen und grenzverletzendes Ver-

Natascha Flückiger (sie/ihr) und **Sebastian Held** (er/ihm) waren zwischen 2018 und 2022 gemeinsam im Vorstand der Studierendenschaft der Universität Bern (SUB). Natascha war für die Ressorts Gleichstellung und Personal zuständig, Sebastian für Nachhaltigkeit sowie universitäre und kantonale Hochschulpolitik. Sie setzten sich für eine chancengleiche, diskriminierungsfreie und sozial nachhaltige Universität ein – ein Kampf, den sie über den hochschulpolitischen Kontext hinaus fortsetzen.

halten mit sexualisiertem Bezug. Das Spektrum reicht von Äusserungen und Blicken über unerwünschte Berührungen bis hin zu Vergewaltigung. Egal auf welche Art und Weise die Gewalt verübt wird, es gilt immer der Grundsatz der Definitionsmacht. Das heisst, die gewaltbetroffene Person hat die Macht, zu entscheiden, wann für sie eine Grenzüberschreitung vorliegt. Sexualisierte Gewalt findet in verschiedenen Konstellationen und an unterschiedlichen Orten statt: zuhause, in Beziehungen, in Familien, am Arbeitsplatz, im öffentlichen Raum, im Internet und eben auch in Bildungsinstitutionen.

Sexualisierte Gewalt gegenüber Studierenden

Gerade weil sexualisierte Gewalt mit Machtverhältnissen zu tun hat, ist sie in den hierarchischen Strukturen und dem kompetitiven Umfeld von Universitäten und Hochschulen besonders ausgeprägt und verbreitet. Die repräsentativen Umfragen der Studierendenschaft der Universität Bern (SUB) aus den Jahren 2017 und 2020 haben ergeben, dass 8-10% der Studierenden bereits von sexualisierter Gewalt in der Form sexueller Belästigung betroffen waren.¹ Sexua-

lisierte Gewalt ist kein geschlechtsneutrales Thema. Wie aus den Umfragen hervorgeht, fühlen sich weibliche und nicht-binäre Studierende häufiger sexuell belästigt als männliche Studierende. Die Studierenden haben angegeben, dass sexualisierte Gewalt in vielen Fällen von Mitstudierenden ausgeht und häufig durch Blicke und verbal ausgeübt wird. So subtil sexualisierte Gewalt im Uni-Alltag auch verübt werden kann, wer einmal genau hinschaut, erkennt, wie allgegenwärtig sie doch ist.

Sexualisierte Gewalt ist keineswegs nur unter Kommiliton*innen ein Problem. Alle Universitätsangehörigen können von sexualisierter Gewalt betroffen sein, diese beobachten oder ausüben. Sie kann genauso von Dozierenden und Professor*innen wie auch von aussenstehenden Personen und administrativem oder technischem Personal ausgehen. Von Dozierenden und Professor*innen ausgehende sexualisierte Gewalt beginnt schon bei den Vorlesungsmaterialien. Wie werden Inhalte dargestellt? Welche Literatur wird zu deren Vertiefung herangezogen? Welche Beispiele werden verwendet, um einen Sachverhalt zu veranschauli-

chen? Wenn sich Dozierende darin sexistischer, homo- oder transfeindlicher Stereotype bedienen, kann dies von einer studierenden Person als unerwünscht oder grenzüberschreitend wahrgenommen werden.

Hierarchische Strukturen als Nährboden

Mit Blick auf die unterschiedlichen akademischen Hierarchiestufen wird der Gewaltaspekt besonders deutlich. Gerade die an Universitäten und Hochschulen vorherrschenden hierarchischen Strukturen bieten einen Nährboden für sexualisierte Gewalt. Denn wo ein Machtgefälle besteht, besteht immer auch die Gefahr von Machtmissbrauch. Äusserst problematisch ist das im Falle von Betreuungsverhältnissen, zum Beispiel beim Verfassen schriftlicher Arbeiten oder beim Ablegen einer mündlichen Prüfung. Das Abhängigkeitsverhältnis bringt die Studierenden in eine vulnerable Position. Kommt zusätzlich zum Betreuungsverhältnis ein Arbeitsverhältnis hinzu, wie zum Beispiel bei Hilfsassistenzen, wird die Vulnerabilität noch grösser, was wiederum das Gefährdungspotenzial erhöht. Egal ob durch Worte, Gesten oder Taten der hierarchisch höhergestellten Person – jede Grenzüberschreitung ist eine Form von Gewalt.

Die stark ausgeprägten Machtverhältnisse und Hierarchien an Universitäten und Hochschulen erschwe-

ren es den betroffenen Personen, über die erfahrene Gewalt zu sprechen und sich Hilfe zu holen. Gemäss den gesamtuniversitären SUB-Umfragen hat die Mehrheit der betroffenen Studierenden den entsprechenden Vorfall nicht gemeldet. Abgesehen davon, dass ein Mangel an niederschweligen Anlaufstellen besteht, sind die Hürden in Zusammenhang mit der Meldung eines Vorfalls oftmals viel zu hoch. Die Gründe, weshalb Fälle von sexualisierter Gewalt nicht gemeldet werden, sind vielfältig. Es kann unter anderem daran liegen, dass Betroffene das Geschehene als nicht relevant genug einstufen, dass sie Angst vor negativen Konsequenzen haben, ihnen das Vertrauen in die Anlaufstellen fehlt oder sie befürchten, dass ihnen nicht geglaubt wird und sie nicht ernst genommen werden.

Die Hochschulen müssen aktiv werden

Für uns steht fest: Es muss sich an Schweizer Universitäten und Hochschulen grundlegend etwas ändern. Denn sexualisierte Gewalt hat schwerwiegende Auswirkungen auf die persönliche Integrität von Studierenden. Und nicht nur für die Studierenden, sondern für die Wissenschaft als Ganzes. Wenn nichts unternommen wird, besteht die Gefahr, dass qualitativer wissenschaftlicher Nachwuchs verloren geht. Studie-

Uns Studierenden reicht's!

rende unserer Generation werden sich von der Akademie abwenden, wenn diese bedeutet, in einem potenziell gewaltvollen Kontext zu lernen, zu lehren und zu forschen. Uns reicht's! Universitäten und Hochschulen müssen bei dem Thema endlich hinschauen und mit Entschlossenheit handeln.

Seit einigen Jahren gibt es im hochschulpolitischen Kontext zunehmend Aktionen und Kampagnen. Beispielsweise organisierte die Universität Bern 2016 und 2021 die Aktionswoche «Wer zu nah kommt, geht zu weit» mit dem Ziel, für das Thema der sexuellen Belästigung zu sensibilisieren. Als politisch engagierte Studierende begrüßen wir solche Bestrebungen. Allerdings erleben wir auch immer wieder, wie sexualisierte Gewalt an Universitäten und Hochschulen weitgehend tabuisiert wird. Von institutioneller Seite her wird lediglich marginal darüber gesprochen. Wenn das Thema im akademischen Diskurs aufkommt, dann heisst es noch heute teilweise: «Was hat das denn mit Studium, Lehre und Forschung zu tun?!», oder: «Sexualisierte Gewalt gibt es vielleicht bei anderen – bei uns an Universitäten gibt es das bestimmt nicht.» Solche und ähnliche Auffassungen sind problematisch. Sexualisierte Gewalt wird als gesellschaftliches Problem zwar erkannt, gleichzeitig

aber als Privatsache und Sache der anderen abgetan. Die Existenz sexualisierter Gewalt an Universitäten und Hochschulen darf nicht länger verkannt werden.

Wir fordern alle Universitäten und Hochschulen auf, sexualisierte Gewalt als strukturelles und institutionelles Problem zu benennen und ernst zu nehmen. Darüber hinaus fordern wir, dass konkrete Massnahmen zur Prävention und Bekämpfung von sexualisierter Gewalt ergriffen werden. Dazu gehören, abgesehen von der Sensibilisierung aller Universitätsangehörigen mithilfe gezielter Kampagnen, unter anderem das Einrichten von Meldestellen und die Bereitstellung von kostenlosen und niederschweligen Beratungsangeboten. Es ist an der Zeit, sexualisierte Gewalt an Universitäten und Hochschulen endlich prioritär zu behandeln.

1 SUB: Die Lage der Studierenden an der Universität Bern. Bericht zur gesamtuniversitären Umfrage 2017; dies.: Die Lage der Studierenden an der Universität Bern. Bericht zur gesamtuniversitären SUB-Umfrage 2020. Bern, 2021; www.sub.unibe.ch/de/hochschulpolitik/sub-umfrage-115.html (02.11.2022).